

POSTULAT

Urheber Guido Walker, CVPO, und Dominic Eggel, CVPO
Gegenstand Wolfsjagd professionalisieren im Wallis
Datum 11.09.2015
Nummer 5.0186

Vor mehr als 20 Jahren wurde das Raubtier Wolf (*lupus canis*) in der Schweiz wieder angesiedelt respektive wanderten Wölfe vereinzelt aus dem benachbarten Ausland ein. Seither nimmt der Wolfsbestand stetig zu und bedroht zunehmend die einheimische freie Schaf-/Ziegenhaltung während der Bealpfung, den Rindvieh- und Wildbestand sowie den Wander-Tourismus. Eine weitere, rasche und flächendeckende Ausbreitung mit der Rudelbildung hat im Alpenraum bereits eingesetzt. Findet eine Rudelbildung mit durchschnittlich 4-6 Wölfen statt, gibt es darin pro Jahr durchschnittlich etwa 4 Jungtiere. Eine Entwicklung, die exponentiell verläuft, wie eine leicht nachvollziehbare Statistik aufzeigt: Aus 30 Wölfen, ca. heutiger Bestand, werden in 6 Jahren (2021) etwa 360, in 8 Jahren (2023) etwa 1100 Raub-Tiere.

Was das für die bedrohten Bereiche bedeutet, kann sich jeder vorstellen, der der Tatsache der weiteren Ausbreitung des «Grossen Beutegreifers», wie der Wolf in der Fachsprache heisst, ins Auge sieht. Ein Übergriff auf den Menschen mit fatalen Folgen ist nur noch eine Frage der Zeit und daher unvermeidlich.

Bereits heute findet eine Regulierung des Bestandes unter gewissen, festgelegten Bedingungen statt, indem schädliche und gefährliche Wölfe abgeschossen werden müssen. Leider vergehen seit der Abschussbewilligung und der Erlegung des betreffenden Wolfes Tage, Wochen oder gar Monate! Inzwischen werden weitere Schäden verursacht und das sonderbare, nicht geduldete Treiben geht weiter. Ein Verhalten, dass bei künftigen Wolfsrudeln anders priorisiert und bei steigender Wolfspresenz nicht hingenommen und akzeptiert wird von den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern. Die heutige Jagd auf den Wolf mit Wildhütern scheint nicht effizient genug zu sein, was aber auf keinen Fall diesen angelastet werden kann, da sie andere, wichtigere Aufgaben zu verfolgen haben und nicht den Wolf. Was aber in Zukunft, wenn ganze Rudel weitaus viel mehr Risse verursachen? Die Wildhüter machen ihre Arbeit sehr gut und dafür danken wir ihnen. Aber, die Belastung und der öffentliche Druck auf die Wildhüter und ihre Helfer werden stark zunehmen und dazu braucht es Massnahmen, um das zu verhindern.

Das Fazit ist klar: Eine komplette Verhinderung der Wolfspresenz mit seinen nicht unerheblichen Auswirkungen auf die menschliche Zivilisation im Alpenraum / Kanton Wallis ist also nicht mehr möglich und sehr unrealistisch.

Schlussfolgerung

Um der kommenden Entwicklung in den nächsten Jahren gerecht zu werden und die künftig in der Tat nötige Regulierung der Wolfsvermehrung in den Griff zu bekommen, fordern wir vom Staatsrat präventive Massnahmen:

1. Darlegung der verstrichenen Zeit von der Abschlussbewilligung bis zur Erlegung des Wolfes;
2. Rasche Professionalisierung der Wolfsjagd mittels speziell ausgebildeter Wolfs-Jäger zur effizienteren Reduktion der Abschiesszeit;
3. Ausweitung des Kreises der Beauftragen eines bewilligten Wolfsabschlusses mit dazu befähigten Wolfs-Jägern zu effizienten «Wolfabschuss»-Teams;
4. Verbessern der Informationen und Erarbeitung eines dauerhaften Ausbildungs-Konzeptes zur effizienten Wolfsjagd für die künftige Bestandesregulierung.

Die Umsetzung der Punkte 1, 2 und 3 müssen unmittelbar nach Annahme des Postulats umgesetzt werden. Für den Punkt 4 gilt eine einjährige Umsetzungsfrist.